

**Predigt vom Sonntag, 24. Juli 2022
über Jesaja 43,1-7: „Du gehörst mir!“**

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen für die
Onlineversion entfernt.

Predigttext Jesaja 43,1-7: (Luther-Übersetzung)

1 Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

2 Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.

3 Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt.

4 Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.

5 So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln,

6 ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde,

7 alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

Predigt

Liebi Gmeind

E **Manager** het für sini Burnout-Prophylaxe zwöi Woche **Ferie im ne Chloster** buechet. Fründlich isch er ufgnoh wurde und e **Mönch** het ihm sini Schlafzelle zeigt. Det drinn isch es Bett und e Stuehl gstande – nüt wiiter. Erstuunt fragt de Manager: „Wo händ Sie denn d’Möbel?“ De Mönch antwortet: „Ja, wo händ Sie denn Ihri Möbel?“ Verwirrt seit de Manager: „Mini Möbel? Die han ich doch ned debii. Ich bi ja nur **uf Durchreis** da.“ – „Ebe“, seit de Mönch, „mir doch au.“

Jetzt isch **d'Ziit vo de Durchreis**. Die mittlere Sommerferienwoche händ mir hinter öis. D'Mensche sind i de Ferie, i öisne Dörfer lauft nüt, defür umso meh a de Stränd am Mittelmeer und i de Alpe. Und vor allem unterwegs, uf de Strasse, am Gotthard und a de Flughäfe.

I d'Ferie nähnd mir nur **s'Nötigste** mit, nur das, wo mir wirklich bruuche unterwegs. Im Unterschied zu de viele Zügelchiste, wo mir als Familie die Woche uf Välte transportiert händ, het's für öisi vorherig Woche im Tessin **nur ganz wenig** bruucht. Aber mir göhnd defür ned selte **mit grosse Erwartige** i d'Ferie: Mir sehne öis **nach Erholig**, nach Abschalten, nach Rueh, teilwiis au nach Action, nach nöie Perspektive, nach nöier Chraft für de Alltag. D'Ferie sind en Usbruch us em Hamsterrad. Sie diene öis mängisch au dezue, Bilanz z'zieh und sich nöji Ziel z'setze: Woäne wott ich mit mim Lebe? Was sind die nächste Schritt? Woäne fühert mini wiiter Reis, **mini Lebensreis**? Und weles Gepäck bruuch ich defür?

De Mensch isch uf dere Erde uf Durchreis. S'Volk Israel het die Erfahrung ja au gmacht, allerdings ned uf touristische Art und Wiis. Scho de Abraham und sini Sippe sind ständig unterwegs gsi, erst recht nachher de Jakob, wo mit sinere Familie dur de Hunger nach Ägypte triebe worden isch – i d'Sklaverei. De Mose fühert Israel zrug is Globte Land und Jahrhunderti später sind's d'Babylonier, wo s'Volk Israel vo nöiem zun ere Wanderig zwingt: Is **babylonische Exil**. D'Bible verzellt so **ned d'Reis vom ne einzelne Mensch, sondern vo ganze Völkerschare**. Us dene unbeständige Ziite rund ums babylonische Exil stammt au de hütig Predigttext us em Prophet **Jesaja**. Me chönnt säge: Die Verse sind **e Red vo Gott a alli, wo uf de Reis sind**, verunsicheret sind, feste Bode verlore händ und ned recht wüsse, wo sie hereghöre. Ich lise de Predigttext us Jesaja 43, d'Verse 1-7:

Lesung Jesaja 43,1-7

Was für ne Text und was für nes **Bekenntnis vo Gott sine Mensche gegenüber!** Gott seit öis sini Gegewart und sis Dasii und Mitcho zue uf öisne Reise. Im Umfeld vo dere Ziit, wo dä Text entstanden isch, würkt das umso iidrücklicher: Es isch nämlich **e Verheissig as Volk Israel im babylonische Exil**, wo sich fern wo sinere Heimat gottverlasse vorchunnt. D'Hoffnige schwinde, dass me sich da tatsächlich nur uf de Durchreis befindet, e Rückkehr i d'Heimat schiint utopisch, unrealistisch, wiit weg. De schwindet au de Glaube a dä Gott, wo sie doz'mol, vieli Jahrhundert fröhner, us Ägypte gführt het, wo Wunder toh het, wo Völker vor ihne her vertriebe het und ihne das Land gschenkt het.

„*Du bist mein – Du ghörsch mir!*“ (V.1) seit Gott da und bekennt sich so i dere schiinbar so töife und hoffnigslose Situation **zu sim Volk**. Es isch **e Zuespruch**, wo wichtiger isch als jedes Reisegepäck, jede Proviant, jedes Flugbillett. Es isch **d'Zuesag vo Gottes Gegewart**.

I der evangelische Chile vo Dütschland isch hüt dä Sonntag im Chilejahr, wo **d'Taufi** thematisch i Mittelpunkt rückt. Warum aber ghört dä Prophetetext vom Jesaja zu dem Taufsonntag? Wil **au d'Taufi die grossartig göttlich Zuesag isch**, dass sich Gott zum ne Mensch bekennt und seit: „*Du ghörsch mir!*“ Natürlich het d'Taufi no vieli anderi Aspekt und erwartet au en Antwort vom Mensch, aber grad i de bi öis wiiterhiin gängige Form vo de **Chindertaufi** chunnt das Bekenntnis vo Gott zu jedem einzelne Mensch bsonders dütlich zum Usdruck: De **Lebensweg vom ne Mensch** wird i de **Taufi** unwiderrueflich **mit Gott verbunde** und nüt meh cha öis trenne vo de Liebi vo Gott, wo i Jesus Christus isch (Röm 8,38f). So heisst's zum Biispiel im ne Tauflied:

„*Die Taufe ist das Zeichen,
dass du stets bei uns bist,
lass uns von dir nicht weichen
und mach uns treu, Herr Christ.*“ (RG 188,2)

Au wenn d'Taufi immer wieder es umstrittnigs Thema isch, wo me viel drüber chönnt diskutiere, het Jesus öis ned de Uftrag gäh, Büecher über d'Taufi z'schriibe oder Podiums-gspräch dezue durez'führe, sondern er het **sine Jünger de Uftrag gäh, z'taufe**: Sie sölle eifach d'Mensche taufe und zu Jünger mache (Mt 28,19). Genauso wie mir au de Uftrag händ, regelmässig **s'Obemohl** z'fiire zur Erinnerig a Jesus, und wie mir aagwiese sind, **sis Evangelium z'verkündige** und de Mensche vo Gott z'verzelle – zum Biispiel au dur de Sonntagsgottesdienst wie hüt Morge.

Chile entstoht da, wo **die Zuesag vo Gott d'Mensche erreicht**: „*Du ghörsch mir!*“ Und wo Mensche Antwort gähnd und sich zämetüend. Uf öisere **Lebensreis** sind mir ned eleigge unterwegs. Die christlich Gmeinschaft stärcht öis dodebii.

So **wie i de Taufi** also, so wird am Volk Israel, no vieli Jahrhundert vor em erste Uftrete vom Töifer Johannes, genau gliich zuegseit: „*Du ghörsch mir!*“ Und de Jesaja **verbindet au die individuell und die kollektiv Zuesag**. Denn i erster Linie isch ja da **Israel** aagsproche, es **Volk**, und **ned en einzelne Mensch**. Und doch bliibt de Adressat vo dem Text ständig **im Singular** und wird als vo Gott gschaffe und gmacht bezeichnet, wie's ebe au uf jede einzelni Mensch zuetrifft. Darum isch es ned falsch, dass dä Vers: „*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*“ (V.1b) hüüfig us sim Zämehang grisse und **als beliebte Tauf- und Konfirmations-spruch** uf nes **individuelle Lebe** aagwendet wird. Denn scho im Volk Israel isch ja **s'individuelle Lebe und Schicksal** ufs engste verchnüpft gsi mit em **Ergehe vom ganze Volk**. Wenn Israel is Exil muess, denn muess au de Einzelni is Exil. De Glaube vo einzelne, wie zum Biispiel grad vo de Prophete wie em Jesaja, het s'Volk ned chönne rette. Während mir **hütutags de Glaube fasch nur individualistisch aaluege** (Stichwort: „Glaube isch Privatsach!“ – „Jede muess sich selber entscheide!“ – „Ich wott uferbaut werde im Got-

tesdienst!“), so isch **grad d'Taufi**, wo mindestens fröhner no **kollektiv a allne Mensche** im christliche Obeland praktiziert worden isch, au es Zeiche defür, dass es e **über-individuelli, kollektivi Dimension vom Glaube** git.

Und darum forderet de hütig Predigttext öis alli, aber au jedes einzelne vo öis uf, das „*Du ghörsch mir!*“ **ganz persönlich z'näh**.

Ich bi erinneret an e typischi Spielplatz-Situation: Es Chind isch irgendnöime eleigge am Spiele, die längsti Ziiit, da chunnt e älteri Frau und fragt das Chind: „Wem ghörsch denn du?“ Während das eigentlich e falsch gstellti Frag isch – denn keis Chind „ghört“ eifach so sine Eltere – isch die Frag i Bezug uf öises Lebe ganz richtig: „**Wem ghörsch denn du?**“

Dur d'Taufi isch d'Antwort ganz klar: **Mir ghöre am drüeinige Gott, denn uf si Name sind mir tauf**. Und so wie mir alli en individuelle Name händ und Gott öis bi dem Name rüeft – „*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!*“ (V.1) – so händ sind mir dur d'Taufi au **unter em Name**, sprich **unter de Schirmherrschaft vom drüeinige Gott**. D'Taufi isch ja ned d'Veleihig vom egete Name, wie fälschlicherwiis gwüssi Lüüt meine, wil me im Volksmund fragt: „Und wie taufe dihr öiches Chind?“ oder wil me von ere „Schiffstaufer“ redt, wenn es Schiff e Name überchunnt. Sondern es isch **d'Übereignig vom ne individuelle Lebe unter de Name und d'Herrschaft vo Gott**.

„**Wem ghörsch denn du?**“ Grad wenn mir jetz i de Sommerferie wieder us em Usland heichöme, denn merke vieli, dass sie trotz allne schöne Ferieerlebniss und –erinnerige tatsächlich **doäne ghöre**: Die höche Schneeberge bim Überflug us em Süde Richtig Züri-Chlote, s'Schwizzer Chrüüz uf de Heckflosse vom „Swiss“-Flüüger, die chliine Toblerönli, wo vom Kabinepersonal serviert werde... All das heisst öis wieder **willkomme i de Heimat**. Doäne ghöre mir, au wenn öisi Reise teilwiis wiit weg göhnd.

Wie isch es mit öisere Chile? Weckt das Geböide, de Gottesdienst und d'Gmeinschaft mit öisne Mitchriste au settigi **Heimatgfuehl**? Merke mir, dass mir dahii ghöre? Dass mir Gott ghöre?

„**Du ghörsch mir**“, seit Gott zu öis und er verchnüpft die Zuesag au mit de **Verheissig, dass er öis dur all die Gfahre uf öisere Lebensreis durret**: „*Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.*“ (V.2f) Gottes Herrschaft und Gegewart i öisem Lebe schliesst Gfahre und Bedrohige ned us. Aber Gott seit: „**Au dadrinn bin ich bi dir**, bi di Gott, bi di Heiland.“

Und wiiter, fasch chli rätselhaft: „*Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt. Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.*“ (V.3f) Ägypte chunnt öis bekannt vor, Kusch und Seba entspreche geographisch öppe am hütige Äthiopie und Eritrea. Isch gmeint, dass Gott a Stell vo Israel **anderi Völker de Babylonier oder de nachfolgende Herrscherrich uslieferet**? Oder eifach, dass Gott **d'Gschock vo de Völker leitet** und selber Weltgschicht schriibt? Ja, dass denn sogar Mensche und ned nur Völker als Lösegeld erwähnt werde, das erinneret jetz scho sehr starch a **nöitestamentlich Stellvertretigsgedanke**: Dass Jesus Christus d'Straf uf sich nimmt, wo mir Mensche verdient hätte. Im Rahme vom Jesaja-Buech taucht dä Gedanke scho es paar Kapitel wiiter hinte, i de Gotteschnechtslieder uf. Im Evangelium und i de Paulus-Briefe wird's denn klar und dütlich. I letzter, endgültiger und vollkommener Form **git Gott i Jesus Christus alles für öis hii, zum öis rette**.

Vo allne Himmelsrichtige her bringt Gott sis Volk zugg: „*Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück!*“ (V.5f) Au das wiist scho wiit über de historisch Hintergrund vom babylonische Exil use und erfüllt sich teilwiis i de **Rückwanderig vo de Jude is Land Israel im 20. Jahrhundert**. Mir gsehnd einisch meh, dass Prophetie hüufig verschiedeneni Ziitachse umfasse und sich ned nur eidüütig uf ei bestimmmti Ziit beziehnd.

S'Fazit luutet: „**Fürchte dich nicht!**“ (V.1.5) Grad zwöimol chunnt die Ufforderig i dene siebe Verse vor. Als Mensche, wo Gott ghöre, müend mir kei Angst meh haa. Wie Gott scho so umfassend zu sim Volk gluegt het, so luegt er au zu jedem einzelne vo sine Lüüt. Mir chöne ihm vo Herze vertraue. Ich schliesse darum ab mit ere churze Gschicht, wo das illustriert:

Wo einisch es Wohnhuus **brennt** het, sind alli Bewohner is Freie gflüchtet. Doch plötzlich het me im offne Fenster vom dritte Stock es **Chindersicht** gseh und e verzwiifleti Stimm ghört. „Öise Bueb isch no drinn“, het es Elterepaar grüeft. Sofort het d'Füürwehr **s'Sprungtuech** vüregnoh und isch unter s'Fenster gstande. De Füürwehrkommandant het gseit: „Jetzt chasch springe! Mir föhnd dich uf!“ Aber de Bueb het sich ned bewegt. „**Ich ha Angst!**“ het er gschraue.

Da isch de **Vater** zum Sprungtuech gstande und het gseit: „Lueg, ich bi da! Du muesch kei Angst haa! Spring!“ De Bueb het d'Stimm vom Vater erkennt, aber er het gseit: „Vater, es het so viel Rauch, ich gseh nüt, ich gseh d'Füürwehr ned und ich gseh dich ned!“ – „Das stimmt, du gsehsch mich ned. Aber *ich gseh dich* im Fenster. Und darum chasch **vertraue**. Spring!“ Da isch de Bueb gsprunge und wohlbehalte unte, bi sine Eltere aacho.

„*Du ghörsch mir!*“ seit Gott. **Ned mir selber** chönne öis das rettende Wort säge. Mir chöne **nur Antwort gäh**, vertraue und springe. Amen
Pfarrer Christian Bieri